

deln zu lassen. Sogleich nachdem dies geschehen war, wurde Josephine aus ihrer freundlichen Wohnung in ein dunkles, schauerlich einsames Gefängniß führt, wo sie, nur eine Strohschütte, und Wasser und Brod fand.

Sie wurde vor den Gerichtsbeamten zum Verhöre geführt, und schon nach dem dritten erklärte ihr der rauhe Richter mit zermalmender Kälte, daß der Tod durch Henkershand das Loos ihres Gatten, jahrelanges, hartes Gefängniß das ihrige sei, und nur Leben und Freiheit in der Hand des gebietenden Grafen ruhe.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, von Leiden gefoltert, die ihre zerfleischte Seele zu gewaltig niederdrückten, lag Josephine auf ihrer Strohschütte, die Hände wund ringend, durch keine lindernde Thräne aus dem erlöschenden Auge erquickt, da öffnete sich zur ungewöhnlichen Stunde ihre Kerkerthüre, der Wächter trat ein, brachte einen Korb mit reiner Wäsche und bat Josephinen mit freundlichen Worten, sich dieser Wäsche zu bedienen und seiner baldigen Rückkehr zu harren. Es war das erste Wort, das Josephine aus dem Munde ihres gefühllos-stummen Wächters hörte; zum ersten Male seit ihrer Verhaftung empfing sie reine Wäsche. Unter sanftem Weinen kleidete sie sich um, und ein